

...jünglingen gegen die bedeutendsten Auslandsmächte alles, was in seinen Kräften stand, getan hatte, um das kaum begonnene Werk der Befriedung der Welt zu zerstören. Und auch dann schloß sich keiner der leitenden Staatsmänner demogen, sich auf die Schanze zu stellen, als derselbe deutsch-nationale Redner in frivoler Weise durch die Kampfanzeige gegen das demokratisch-republikanisch-parlamentarische System, die Wiedererrichtung des Obrigkeitsstaates als das Ziel der stärksten Regierungspartei auftricht erhielt. Welche Antwort verdiente die Regierung Luther? Die Sorge um die Zukunft Deutschlands, der Wunsch, die Wohlfahrt des erwerbstätigen Massen unseres Volkes zu schützen und zu vermehren, gab deutliche Hinweise. Die Regierungs- und Unternehmerrückgruppe, die sich kommunistische Partei nennt, konnte oder wollte sie nicht verstehen. Sie empfand kein Bedürfnis, den deutsch-nationalen Ministern Schiele, v. Schlieben, Neuhaus und Kanik, die nicht zuletzt die Verantwortung für die Sünden der Regierung trugen, ihren Protest mit einem „Fort mit euch!“ ins Gesicht zu schleudern. Nur den Ministern Luther und Stresemann wollten die Kommunisten ihr Mißtrauen ausdrücken. Doch nein, das ist jüdel gesagt. Die Brotvermehrungs- und die Steuerpolitik dieser Männer sei die Billigung der kommunistischen Fraktion zu finden, denn sie fügte ihrem Antrag ausdrücklich den Zusatz an, daß die Außenpolitik Luthers und Stresemanns sie dazu veranlassen, beiden die Berechtigung zum ministeriellen Dasein abzuziehen. Gerade auf dem Gebiete, auf dem Luther und Stresemann es nicht so sehr an gutem Willen, als an Kraft fehlen lassen, sollten sie nach dem Wunsche der Kommunisten eine Niederlage erleiden. Was bedeuten für Ruth Fischer und Roenen Jölle, die dem Volke jeden Bissen verteuern, was bedeuten für sie Steuergesetze, die das farge Einkommen der Massen weiter vermindern? Selbst der unbegabteste Kommunist fühlt, daß das arbeitende Volk die Taten dieser sogenannten Arbeiterpartei, der die Wahl Hindenburgs ausschließlich zuschreiben ist, mit Erbitterung und Verachtung lohnt, und deshalb sollte eine Entlastungsaktion gegen die SPD. unternommen werden. Aber an der Ehrlichkeit, Zielklarheit und Entschlossenheit unserer Partei scheiterte dieser Versuch. Die sozialdemokratische Fraktion war schon vor Beginn der politischen Aussprache entschlossen, dem Kabinett der Schutzpolle und plutokratischen Steuergesetze zu zeigen, daß sie ihm mit unnerhöhter Feindschaft gegenüberstehe und sie brachte ihre Gefühle durch ein Mißtrauensvotum gegen das gesamte Kabinett Luther zum Ausdruck. Das Ministerium Luther hat den Schlag der SPD. abgewehrt. Der Kampf geht weiter!

Das Ende der Zeit. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, wird das offizielle Organ der Sozialpartei und ihres Führers Stresemann, die „Zeit“, demnächst ihr Erscheinungsbild ändern. Sie soll mit der „Täglichen Rundschau“ verschmelzen werden, wobei ihr Name noch im „Rundschau“ in Erscheinung treten wird. Die „Tägliche Rundschau“ ist das halbdeutsch-nationale Organ des „Hofpredigers“ Döhring. Sie ist nicht nur ein Schamacherblatt ersten Ranges, sondern bezieht auch den Kulturkampf gegen den Katholizismus in gewöhnlicher Weise. Wie vertritt sie das mit den Nationalisten der Sozialpartei nach der „nationalen Realpolitik“ Stresemanns?

Reumann-Hofer gestorben. Im Deimolder Krankenhaus ist der frühere liberale Abgeordnete Reumann-Hofer gestorben. Er ist ebenso wie seine Gattin den Verletzungen erlegen, die er sich am 8. Mai bei einem schweren Automobilunfall zugezogen hat. Am Tage vor seinem Tode wurde seine Gattin begehrt und die trügerische Vermutung des Schicksals hat offenbar das Altes Reumann-Hofers beklümmert. Er gesteht dem Reichstag, dessen Mitglied er schon früher jahrzehntlang für den Wahlkreis Lippe-Deimold gewesen ist, an. Nach der Revolution gehörte Reumann mehrere Jahre zur Lippschen Landesregierung, die von Sozialdemokraten und Demokraten gebildet wurde.

Mißtrauensvotum im Reichstag abgelehnt.

Mit 214 gegen 129 Stimmen bei 25 Enthaltungen.

Als erster Sprecher in der zweiten Rednerreihe der großen politischen Debatte ergriß am Mittwoch im Reichstag das Wort **Abg. Dr. Otto Landsberg (Soz.)**:

Gegenüber den Vorwürfen wegen der Führung des Wahlkampfes durch den Reichstag stelle ich fest, daß die Anhänger der Kandidatur Marx allerdings auf das hohe Alter Hindenburgs hingewiesen haben, aber das hat er auch selbst getan; denn er hat unter Hinweis auf sein hohes Alter die Kandidatur zunächst abgelehnt. Der Reichstag hat auch betont, daß es schwer sei, mit 78 Jahren noch Politik zu lernen. Das ist doch nichts Unmögliches, aber auf der anderen Seite scheint der Glaube an die Siegesfähigkeit derjenigen Ideale, denen Graf Westarp gestirnt die Wahl Hindenburgs zugeführt hat, nicht allzu stark gewesen zu sein, denn Sie (nach rechts) haben im Wahlkampf an ganz andere Instanzen appelliert.

Ein deutsch-nationales Flugblatt hat behauptet, daß Marx das Rheinland und Westfalen preisgeben, den Bayern und Bommern schwarze Grenzschutzbewachen auf den Hals legen wolle, sich selbst in London als keinen Staatsmann bezeichnet und die Aufwertungsforderungen der Spamer mit Hohn zurückgewiesen habe. (Abg. Graf Westarp: Was hat denn Dr. Paul Levi über Marx geschrieben?) Ich lehne die Kritik Dr. Levis an Marx ab, aber diese Kritik ist nach der Wahl erschienen, das verleumdende Flugblatt aber vor der Wahl. Ein anderes Flugblatt des Reichstages rief den Wählern zu: Die Brüder Darnat schlingen Herrn Marx vor, damit sie dann kostenlos dem deutschen Volk das Geld aus der Tasche ziehen könnten. (Entlastungsbedingungen der Reichstagspartei.) Und der württembergische Bauern- und Weingärtnerbund, der zu den deutsch-nationalen Organisationen gehört, hat vor einer Wahl Marx nicht nur den Krieg vorausgelagt (Hört, hört!), sondern auch die Wiederkehr der Kapolsongzeit, wenn Deutschland unter Marx in den Völkerverbund eintrete, daß dann nämlich die Deutschen zu französischen Soldaten gepehrt werden würden. (Gelächter und Entrüstungsstürze links und in der Mitte.)

Ein unangenehme Tatsache ist es, daß Hindenburg gewählt wurde dank den Kommunisten.

(Widerspruch der Kommunisten.) Ich bin neugierig, wie Sie diese Tatsache bestritten können. Die 1,9 Millionen Stimmen für Hindenburg sind demnach zugebracht worden, um den Sieg der republikanischen Kandidaten zu verhindern. (Zwischenrufe und Lärm der SPD.)

Präsident Ebert: Frau Abg. Gohle, Sie hatten gestern das Wort und nicht heute.

Abg. Landsberg: Wenn die tatsächlichen Zustände ins Verfassungsmäßige übergeführt werden, so kommt dieses Verbrechen in erster Linie Ebert zu, der durch Baden verurteilt worden ist. Keiner der Deutsch-nationalen hat es für nötig gehalten, diesen ihren Parteiangehörigen entgegenzutreten. Es ist keiner unter ihnen gewesen, der sich dessen geschämt hätte. Wer schon der Autorität eines Präsidenten verläugert, der untergräbt die Autorität des Reichspräsidenten. Die Wahlen sind vorbei, der Präsident ist gewählt und ist der Vertreter des Volkes. Wir hoffen, daß er sich nicht von einem Engländer beherrschen lassen wird, von dem Herzog von Wellington, der sagte: „Ich würde willig mein Leben hin, wenn ich damit meinem Lande eine glänzende Zukunft sichern könnte.“ In diesem Satz muß ein Staatsmann sich bekennen, und ich glaube daß auch Herr Hindenburg im Akt sich in Anspruch nimmt.

In Verbindung mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund wird das Wort Nationalismus gebraucht im Sinne einer wünschenswerten Unterordnung. Wir stellen die Frage anders auf, wir wollen den Völkerverbund ausgebauten und zu einem freien Verein gleichberechtigter Völker. Bei der Frage, ob es besser ist, daß Deutschland dem Völkerverbund beitrete oder draußen bleibt, braucht man nur daran zu denken, wie die oberste Frage gelöst worden ist. Diese Lösung entspricht allem anderen als unserer Anschauungen. Aber wir können im Falle Oberstleuten nicht von bloßem fallgewordenen Groll leben. Ich frage aber weiter:

Stille der Reichstagsmitglieder über die deutschen Beziehungen zu Frankreich, glaubt man, daß die Entscheidung günstiger für uns ausfällt, wenn wir nicht Mitglieder des Völkerverbundes sind oder wenn wir an seinen Entscheidungen mitwirken?

Wir betrachten die Frage des Völkerverbundes ohne Illusionen. Er ist noch kein vollkommenes Produkt er ist nicht fertig ausgesetzt geblieben, wie sich der griechische Sage Athene in voller Reife aus dem Kopfe von Zeus, aber wenn der Völkerverbund auch nur eine einzige kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Völkern verhindern kann, wenn der Völkerverbund auch nur ein einziges Mal in

Streitigkeiten zwischen den Völkern einschalten kann, so ist doch schon diese eine Tatsache, um keine Notwendigkeit zu bestehen, und ihm einen glänzenden Platz in der Weltgeschichte einzunehmen.

Den beiden Herren Ministern (zu Luther und Stresemann gewandt), die hier die auswärtige Politik vertreten, sage ich, daß es die erste Weisheit von Staatsmännern ist, ein erhabenes Ziel aufzustellen, wenn es auch nicht im ersten Anlauf genommen werden kann. Gewiß besteht zwischen Frankreich und England keine Einheitsfront, darüber, aber auch bei uns gibt es ja keine einheitliche Meinung, denn man könnte zum Beispiel den Grafen Westarp und mich nicht an dasselbe Geißelband anheften. Aber die Schöpfung der Bevölkerung in allen Ländern geht nicht nur zwischen Kapital und Arbeit, sondern auch zwischen Idealisten und Interessenten. Unsere Aufgabe muß es sein, wie die Idealisten zu ermuntern und den Völkerverbund zu einem Band aller Idealisten zu machen. Herr Außenminister Stresemann, beachten Sie doch, welche Kräfte den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund heute ablehnen. In England sind es die Diehards, in Frankreich sind es die Anhänger Voltaire's. Und zwar deshalb, weil sie durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund eine Schädigung ihrer Interessen befürchten.

Nun wird uns entgegengehalten, der Preis für den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund sei zu hoch. Ruth Fischer hat durch ihre Meinung, der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund würde bedeuten, daß Deutschland an den Kampf einer Einheitsfront gegen Rußland teilnehmen müsse, keinen Beweis für ihre beanspruchte Befähigung als Realpolitikerin gebracht. Ich habe in der ganzen Welt keine Interesse an inneren Einrichtungen Rußlands gefunden. Zwischenruhe bei den Kommunisten.) Jedenfalls scheint das Interesse Sozialist Rußlands an den inneren Einrichtungen der anderen Länder viel größer zu sein. (Sehr richtig! bei der Sozialdemokratie.) Wir dürfen nicht verkennen, daß für den Preis, den Deutschland für den Eintritt in den Völkerverbund entrichten soll, es etwas sehr Wertvolles erhält, nämlich

den Anspruch auf Schutz.

Ich brauche den Vertretern der deutschen Außenpolitik nicht zu sagen, was das bedeutet. Es wird uns weiter von den Gegnern entgegengehalten, daß noch zwei andere große Staaten außerhalb des Völkerverbundes stehen. Nur braucht aber nur daran zu denken, wie die Situation werden würde, wenn der eine große Staat in Europa doch dem Völkerverbund beitrete. Dann würde Deutschland in einer Vereinigung sein, die alles andere als glänzend wäre.

Als der Reichspräsident Luther sein Kabinett vorstellte, nahm er in Anspruch, daß er mit allen Parteien zusammenarbeiten wolle. Im nächsten Tage bezeichnete ein Vertreter der stärksten Regierungspartei als Aufgabe der Regierung den rückfälligen Kampf gegen die Sozialdemokratie. Der Außenminister Stresemann hat gesagt, eine andere Politik als die der Verhandlung sei nicht möglich. Keine Partei kann eine andere Politik treiben. Damit hat er das Angebot des Sicherheitspaktes begründet. Die deutsch-nationalen Minister im Kabinett müssen für das Memorandum, in dem der Sicherheitspakt angeboten ist, gewesen sein, denn es handelt sich nicht um Verhandlungen, die bereits im Zuge waren, als die Deutsch-nationalen in die Regierung eintraten.

Die getriebene Rede des Führers der linken Partei der Regierung, des Grafen Westarp, läßt deutlich erkennen, daß er diese Politik zu verfolgen wünscht.

Die Verhandlungen mit der Entente beginnen mit der Aufschreibung des Schutzbestimmnisses. Graf Westarp glaubt wahrscheinlich, die Verhandlung damit erleichtern zu können. Am 16. August ist das Ausmaß der Forderungen geräumt worden. Kein Geleß kann uns diesen Anspruch streifen. Da kommt Graf Westarp, wenn dieser Anspruch nicht anerkannt würde, dann ist sofort der Dames-Pakt hinzugefügt. Westarp sagt, das demokratisch-republikanisch-parlamentarische System wäre uns wünschenswert. Es ist nur mehr würdig, daß es sich 1918 so glatt und ohne alles Blutvergießen durchgesetzt hat. Es würde mir als Parteimann schaden, wenn ich als Grund dafür die Freiheit der anderen Seite annehmen könnte. Es ist aber in erster Reihe die allgemeine Erkenntnis gewesen, daß das gestürzte System uns in den Abgrund getrieben hat und daß das deutsche Volk seine Zukunft in eigenen Händen nehmen mußte, wenn es wieder herauskam. In der Geschichte wird wenig danach gefragt, wie etwas geschieht, sondern wichtig ist, daß etwas geschieht. Die deutsch-nationalen Minister scheinen das Vertrauen der Kommunisten zu genießen. Ihr Mißtrauensvotum richtet sich nur gegen Stresemann und gegen Luther. Die Regierung und die deutsch-nationalen Minister machen die einzige Politik, die sie machen

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

24) (Nachher noch mehr.)

Als er wieder aufwachte, sah er ein Mädchen auf sich zu kommen. Er konnte sie, konnte sie aber nicht erkennen, wo er geblieben hatte. Das plötzliche Erwachen erregte er sich. Herr Gumbert hatte, kein Gedächtnis verlorene, Herr Gumbert, der in einer geschäftlichen Angelegenheit verschuldet, und Herr Gumbert hatte Anthony hingeworfen. Es hatte sich nur um den Verfall des Handbuchs gehandelt; Herr Gumbert wollte mit den Seiten ins Ausland gehen und dort verweilen. Anthony sah am Fenster und dachte, Kollegen, Herr Gumbert, unglückliche Ereignisse, nicht im Januar und nicht ab. Anthony öffnete die Tür und ein Mädchen trat herein ein. Anthony fand keine Zeit, sie zu sehen. Sie schien überaus einen Fremden anzusehen, wie er ungewöhnlich nicht wohl, ob er ihr ungeschickt werden würde, oder nicht. Ihr Vater geht ihr, fortzugehen und sagte, sie würde das nächste Mal nicht gleich einen Besuchen ins Zimmer gesagt kommen. Sie schritt ein Gesicht und sprach. Anthony hatte sie nur wenig angeschaut gesehen, konnte darüber, daß er sich ihrer so ganz entsinne; sogar das Gedächtnis im Rinn beide er nicht vergaß.

Sie kam näher immer näher. Er fragte sie, ob er wohl mit ihr sprechen solle. Da blinnte sie auf, und ihre Augen begannen zu glänzen. Sie hand mit einer großen Menge Wasser herunter; Anthony bemerkte, das hatte kein der Wachen so sah die gleiche Farbe, wie die ihres Kleides. Anthony, da er sie eine Schwärze die Augen erkannte, sagte sie hinter den Kopf getreten sein. Er verzicht, doch erkannte sie nicht wieder. Er wäre vielleicht doch länger auf sie zu warten.

Als Anthony an einer der Bekannten des Hauses vorbeikam, bemerkte er den alten Mann, den er kannte. Dieser war früher Herr Gumbert gewesen. Er hatte einen Blick auf die Hände geworfen, fragte Anthony. Er war erstaunt, daß die Hände ihm nicht fremd erschienen. Aber schließlich war er auch ein Mann mit Gedächtnis.

„Gumbert, wer ist sie?“ „Das werden Sie selbst fragen?“ „Sie ist meine Frau.“

„Sie ist doch eine Bekannte von Ihnen.“ „Sagen Sie mir, ob ich die Bekannte von Ihnen bin?“ „Sagen Sie mir, ob ich die Bekannte von Ihnen bin.“ „Sagen Sie mir, ob ich die Bekannte von Ihnen bin.“

„Ja, das ist die einzige mögliche Erklärung“, befähigte Herr Gumbert. Er wünschte Anthony einen guten Abend und trat ins Haus. Anthony dachte, wie er wohl seinen Namen nicht.

Als Anthony heimkehrte, war es bereits dunkel.

3. Kapitel.

Frau Lettbridge war hübsch und pikant; die grauen Augen schienen nicht mehr voll herrlicher Entzücken in der Welt. Im Gegenteil, sie erweckte den Eindruck, als könne Frau Lettbridge die Welt ganz genau und fide an ihr nicht's Staunenswertes. Eine Allgegenwart mit gut geübtem Empfinden, aus denen man sich nicht wehrte, die Augen nach vorne gerichtet, jeden Wunsch und jedes Geben sofort zu erfüllen, sie in Mitleid und Entzücken zu versetzen. Frau Lettbridge empfand keinerlei Abneigung gegen die „armen Leute“, solange diese nicht waren, deren Schicksal sie zu sehen und ihre Sorgen zu verstehen zu können. Sie waren nicht die Reichen, nicht die Hauptkräfte der Lebenskraft des gewöhnlichen Dr. Lettbridge. Die mehrheitlich und intellektuellen Klagen von Mißvermögen hatten Frau Lettbridge erduldet und gelassen, sie war zu unerschütterlich, um sich durch sie zu lassen. Frau Lettbridge besaß ein gewisses Maß an Selbstachtung, das sie nicht leicht zu verlieren vermochte. Herr Lettbridge besaß ein gewisses Maß an Selbstachtung, das sie nicht leicht zu verlieren vermochte. Herr Lettbridge besaß ein gewisses Maß an Selbstachtung, das sie nicht leicht zu verlieren vermochte.

weil sie auf Wahrheit beruhten, besonders die Dinge, die von jenen Armen ausgesprochen wurden, die ihn noch als den ersten lösen Emanuel Lettbridge genannt hatten. Emanuel Lettbridge hatte den Wunsch empfunden, den Armen zu helfen. Wie hätte er dieses besser tun können, als durch die Erziehung ihrer Söhne? Einmalenbeloß er auf pädagogisches Gebiet eine ganz besondere Begabung. Um dieser Erkenntnis willen hatte er auf seine Träume verzichtet. Vielleicht hätten ihm auch die Armen, die nicht so streng auf Erleichterung hatten, das Geiselpiel, ja sogar, da ihnen das strenge Aufwachsengefühl des Mittelstandes fehlte, die oben an „Szene“ verliehen. Ein eigentümlicher, wunderlicher Schulmeister, der sich seinen Träumen zuliebe mit der Armut abgefunden hätte, wäre imstande gewesen, sich sein eigenes Leben zu leisten. Hatte er doch nicht Erfolg gehabt! Hatte ihn doch nicht der Erfolg, dieses energiegelbe Wesen, so fest beim Arm gehalten, ihm unentwegt von den herrlichen Dingen erzählt, denen es ihn zuführte: ein großes vielstimmiges Haus, schön möbliert, umgeben von einer hohen Steinmauer mit mächtigem Eulentur, horrierte Männer und Frauen, die für seine Nahrung, Kleidung und für seinen Schlaf sorgen. Und an den hierzu bestimmten Tagen wird er in die Kirche gehen. Eine seltsame Anzahl Stunden wird er der Äußersten Bewegung und auch ehrbaren Vergnügungen gewidmet sein. Bewusst werden ihm keine Freunde befehlen. Emanuel Lettbridge kam es vor, als lauschte er der Schilderung eines Geisteskranken, aber Frau Lettbridge erzählte ihm, es handle sich um einen Kaiser. Was den Eindruck des Gefährlichen in ihm nicht stärker erweckte, war Frau Lettbridge's Mitteilung, daß er, ehe er dieser herrlichen Welt betrete, seine gewöhnlichen Kleidungsstücke ablegen und einen schwarzen Rod mit hohem schwarzen Hut an Hals geschlopfen tragen anziehen müsse. Dies wird, solange er im Dienst ist, seine Tracht sein. Jetzt hatte er sich gewöhnt, er ihm Lettbridge jedoch hatte zu weinen begonnen, und sie sah hübsch weinte, verschwand die Härte aus ihren Augen, und sie sah hübsch und lächelnd aus. Lettbridge schloß sich als Röhling und starrte an der Seite. Deshalb kam der Tag, da er für immer und ewig die bequemen Alltagskleider ablegte und den langen schwarzen Rod mit dem hohen aufstehenden Kranz anzog. Frau Lettbridge hatte ihm beim Aufziehen des Kleides geholfen, dabei stehend in die Hände gefaltet und ihn gefüßt. Als sie ihn ansetzte, und hinter sich die Tür schloß, fiel Herr Lettbridge auf die Knie und bat Gott, ihm seine Beute zu verzeihen. Er hatte lange auf der Erde, und Frauen waren über sein Gesicht. Er sah erhab, dachte er ihn, als ob Gott, auf ihn nieder, bald trübe er sich ein wenig mit dem Gebahren, daß Gott sie erweise, wie immer das Geben sei und ihm nicht mehr noch eine andere Chance gewähren würde. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftsbericht

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau für das Jahr 1924/1925.

Allgemeines.

Weiber sind wir auch in diesem Jahre gezwungen, auf die Herausgabe des Geschäftsberichtes in Broschürenform zu verzichten. Doch wollen wir, soweit es die Raumverhältnisse der „Volksstimme“ gestatten, das Wesentlichste herausheben.

Als Kampfsjahr im wahren Sinne des Wortes ist das hinter uns liegende Jahr anzupreisen. Die Ereignisse überwiegen sich derart, daß man wohl mit Recht sagen kann, noch niemals sind soviel bedeutungsvolle Entscheidungen einer Geschäftsperiode 1924/25 dem deutschen Volke eine gewisse Befriedigung durch die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens im Londoner Rat. Diese Entscheidung wurde begünstigt durch den Sieg des Staatsrats in Frankreich und durch die Arbeiterregierung in England. Es war daher kein Wunder, wenn zeitweise die Behandlung außenpolitischer Probleme ganz im Vordergrund der Tagespolitik standen hat. Sehr viele Parteiveranstaltungen und auch die Spalten der Zeitung waren erfüllt von der Behandlung des Sachverständigen-Gutachtens. Ihren Höhepunkt erreichte diese Entwicklung mit der Annahme der durch den Londoner Rat notwendig gewordenen Gesetze im Reichstag. Der Umfall der Delegationen gab für längere Zeit unserer politischen Tätigkeit den notwendigen Stoff.

Die Wahlen.

Die von der Inflationsperiode zur stabilen Währung führende Übergangszeit war erfüllt von den rigorosesten Verordnungen und Gesetzen gegen die arbeitenden Schichten der Bevölkerung. Wir fanden hier in Opposition und verließen alles, um eine Besserung für das Proletariat zu erreichen. Unser energischer Kampf führte zur Auflösung des Reichstages und den Neuwahlen am 4. Mai. Der Beginn des Geschäftsjahres war daher erfüllt von einem Wahlskampfe, der mit außerordentlicher Heftigkeit geführt wurde. Hoch gingen die Wogen der antirealistischen und kommunistischen Bewegung. Die Delegationen und anderen bürgerlichen Parteien, wie auch die Kommunisten haben im Kampfe alle Register der Demagogie gezogen. Wäre auch nur die Hälfte dieser Wahlversprechungen in Erfüllung gegangen, es würde kein glücklicheres Volk geben, als das deutsche. Wir Sozialdemokraten erlitten am 4. Mai eine Niederlage. Selbst, jedoch datiert unser Weiberaufstieg, wenn man sich im Reichstag des 4. Mai dem deutschen Volke präsentierte, ließ gar bald erkennen, welche Höhe zum Götter gemacht wurden. Führten die Kommunisten oft vereint mit den Wölfen das reinste Affentheater auf, und würdigten den Reichstag zur Kasse herab, so demastrierten sich die Kreise, die „Aus aus dem Dreck“ geschrien hatten, durch das Einbringen der Brotzollvorlage, Verhindern der Aufwertung usw. Der Reichstag in seiner damaligen Zusammenfassung entsprach bald nicht mehr der Volksmeinung und die inneren Gegensätze führten zur Auflösung und Neuwahl am 7. Dezember, mit der gleichzeitig die Wahl zum preussischen Landtage vorgenommen wurde. Auch dieser Kampf wurde mit außerordentlicher Schärfe geführt und brachte, wie voraus zu sein, einen schönen Erfolg für unsere Partei. Wieder aufstieg! Welche Freude nach so langer Zeit der Rückschläge!

Am 4. Mai wurde auch unsere Sozialdemokratische Mehrheit in der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung zerfallen und mit nur 25 an der Zahl rückte die Fraktion wieder ins Rathaus ein. Auch hier wurde der Breslauer Bevölkerung bald einträglich, welche Torheit sie begangen hatte. Trotzdem hat die geschwächte Fraktion ihren Willen zur Verbesserung der Lage der Armen und Schwachen und ihren Willen zur Mitarbeit im Sinne einer wahrhaft sozialistischen sozialistischen Gemeindeführung zu erkennen gegeben. Der inzwischen eingetretene Stimmungsumschwung läßt klar erkennen, daß die letzte Zusammenlegung des Stadtparlaments nicht mehr dem Willen der Breslauer Bevölkerung entspricht, und dürften Neuwahlen, die hoffentlich im kommenden Herbst stattfinden, unsern Einfluß gewaltig erhöhen lassen.

Ein dritter Wahlskampf war dem deutschen Volke durch den Tod unseres allverehrten Genossen Ebert beschieden. Am 29. März traten wir an die Wahlurne für unseren Genossen Otto Braun. Die Wahlbeteiligung war 10 Prozent schwächer als im Dezember und trotzdem glichen wir nahezu unsere Stimmenzahl und verfielen unseren prägnanten Anteil. Nachfolgende Zahlen zeigen die Entwicklung der für unsere Partei in Breslau abgegebenen Stimmen:

Wahltag	Stimmzahl	prozent. Anteil
4. Mai 1924	82 591	28,0 %
7. Dezember 1924	110 676	36,6 %
29. März 1925	105 943	38,7 %

Wichtig ist erfreulicher Weise eine stetige Entwicklung zu beobachten und wir haben alles daran zu setzen, um diese weiter zu fördern.

Wirtschaftlich war im Berichtsjahre eine Besserung gegenüber der fürchterlichen Zeit des Jahres 1923 zu verzeichnen. Trotzdem blieb Elend und Not weiter dauernd. In den Arbeiterfamilien. Wohl hat sich die Arbeitslosigkeit vermindert, doch das Einkommen des Einzelnen stand weiter in gar keinem Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten. Wenn sich erfreuliche Zeichen trotzdem ein leichtes Anwachsen der Mitgliederzahlen erkennen läßt, so ist das einmal der Sieghaftigkeit unserer Idee, andererseits aber der unermüdbaren Tätigkeit der Parteigenossen, ganz besonders aber der Funktionäre zuzuschreiben. Nur dadurch, daß jeder auf seinem Posten seine Pflicht erfüllt, war es möglich, diese Erfolge zu erzielen.

Unsere Taten.

Weiber mußten wir im Verlaufe des Geschäftsjahres vielen Parteien freunden, darunter solchen, die ein Menschenleben unserer Sache gebietet hatten, das letzte Geleit geben. Gustav Schölich starb in den Selen, unter verehrter Genosse Karz Wiener ist nicht mehr und mit Hermann Reichelt, Paul Thiel, Robert Vogel und Paul Viebig, um nur die Bekanntesten zu nennen, trugen wir alte treue Parteigenossen zu Grabe. Ihnen, sowie allen anderen teuren Taten gilt unser Dank, wir ehren ihr Andenken am besten, wenn wir es ihnen gleich zu tun denken und immer, komme, was kommen mag, zur Gahne halten.

Berwaltungstätigkeit.

An Stelle des Genossen Schölich trat als Bezirkssekretär der Genosse Karl Mache und schied damit als Sekretär aus dem Sozialdemokratischen Verein Breslau. Für die von ihm geleistete musterhafte Arbeit sei ihm an dieser Stelle besonders dankend. An seine Stelle trat der bis dahin im Verbandsrat als Gewerkschaftssekretär tätige Genosse Lütke am 1. Juli 1924. Mit nachstehendem wollen wir veruchen, die im Berichtsjahre geleistete Arbeit wiederzugeben. Der engere Vorstand trat zu 23 Sitzungen zusammen. Inwieweit machte sich eine Sitzung des erweiterten Vorstandes notwendig. Die Präsenzlisten hatten 10 Beisitzer und leisteten außerdem erhebliches in der Wahlkreisarbeit. In 8 Sitzungen wurden die Abteilungsleiter zusammenberufen. Eine ungeheure Fülle von Verwaltungsarbeit wurde im Sekretariat geleistet, ganz besonders unter der Berücksichtigung, das mit Anfang September eine Zusammen-

legung der Büros mit dem Bezirk erfolgte, und somit die Arbeitskräfte mehr als je angespannt wurden. Man denke daran, daß drei Wahlskämpfe ein erhebliches Mehr an Anforderungen an jeden Einzelnen der Beschäftigten stellten. Nur der Gedanke, der großen Sache zu dienen, ließ die hier gestellte Aufgabe oftmals bewältigen. Nebenher wurden in 54 Sitzungen die verschiedensten Angelegenheiten erledigt.

Agitation in den Betrieben.

Besondere Aufmerksamkeit wendeten wir auch im verfloßenen Jahre wieder der Agitation in den Betrieben zu. Weiber konnte der Ausbau dieses Vertrauensmännertörpers nicht in der Form erfolgen, wie beabsichtigt war, da diese aufbauende organisatorische Tätigkeit durch die Wahlskämpfe Unterbrechungen erfuhr. Trotzdem wurde Betätigung geleistet, was in 16 Zusammenkünften der Vertrauensleute, 25 Betriebs- und 45 Gewerkschaftsversammlungen seinen Ausdruck findet.

Beamtenbewegung.

Der Erfüllung des neuen Statutes mit anderem Geiste, auch in den Amtskublen, diente unter Tätigkeit innerhalb der Beamtenenschaft. Wir sind uns darüber klar, daß hier ein besonders schwer zu bearbeitendes Gebiet zu erschließen ist, doch vor der Schwere der Aufgabe zurückzucken können wir nur, wenn wir nicht Sozialisten wären. Wenn auch die Mehrheit der Beamtenenschaft in alten Ueberlieferungen und Anschauungen gar zu fest wurzelt, konnte doch mit Genugtuung festgestellt werden, daß ein sehr schöner Stamm tätiger Parteigenossen auch dort mutige Pionierarbeit geleistet hat. Neun Zusammenkünfte der Beamtenfunktionäre leisteten das Rückgrat und sorgten für neuen Mut. In weiteren 9 öffentlichen Beamtenversammlungen, in denen unter anderem Genosse Lütke, Seppel, Badi, Steinlopp, Seibold und andere referierten, warben wir auch öffentlich in der Beamtenchaft für die Idee des Sozialismus.

Die Arbeit der Distrikte.

Eine gewaltige Menge Kleinarbeit ist von den Distriktsführern und sonstigen Funktionären der Distrikte im verfloßenen Jahre geleistet worden. Nur wer eine Ahnung davon hat, was die Vorbereitung und Durchführung von 3 Wahlen bedeutet, kann dieses ermessen. Hinzu gerechnet die mehrfachen Flugblattverbreitungen anlässlich der beiden Wahlen, und die während

Generalversammlung

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Am Montag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses unsere diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Revisoren und Kommissionen.
4. Statutenänderung.
5. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen.

Genossinnen! Genossen! Die Versammlung gehört zu den wichtigsten im ganzen Jahre. Wer es ernst nimmt mit seiner Parteipflicht, muß bei der Rechenschaftslegung und der Vorbereitung der Arbeit für das kommende Jahr zur Stelle sein!

dieser Zeit sonst in der Agitation aufgewandte Mühe, ergibt geradezu eine erstaunliche Leistung neben der sonstigen Verwaltungs- und Organisationsarbeit. Nur ab von den Genossinnen und Genossen, die in mühseliger Arbeit die Beiträge einbringen, wachend geworden aufrichten, und andere Arbeit leisten, die von den wenigsten beachtet und gewürdigt wird. In 446 Distriktsversammlungen wurde Stellung zu den verschiedensten politischen Problemen genommen. Außerdem boten 133 Frauenversammlungen in den Distrikten den Frauen und Mädchen Gelegenheit, ihre Lage zu erkennen und sich mit der Politik vertraut zu machen. Das alles legt Zeugnis ab von dem regen pulsierenden Leben, das die Sozialdemokratische Partei in diesen Unterabteilungen erfüllt.

Redner.

Besonders gedacht sei an dieser Stelle auch der großen Zahl rednerisch begabter Genossen und Genossinnen, die sich zu Vorträgen in Breslau als wie auch außerhalb gern und oft zur Verfügung stellten. Um hier auch für den notwendigen Nachwuchs zu sorgen, wurden unter dem Namen „Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft“ Kurse eingerichtet, in denen die Genossen Regierungsrat Dr. Hamburger über Volkswirtschaft, Dr. von Grumbkow über Verfassungswesen und Stadtrat Thiel über Kommunalpolitik sprachen. Diese Einrichtung erzielte sich lebhaften Zuspruchs. Von einer Fortsetzung und von weiterem Ausbau mußte leider infolge der gebietlichen alles andere in den Hintergrund drängenden Wahlskämpfe Abstand genommen werden. Wir werden im neuen Geschäftsjahre diese Einrichtung weiter ausbauen und forschen müssen.

Abteilungs- und Funktionär-Versammlungen.

In 33 Abteilungs- und 6 Funktionärversammlungen wurde zu den verschiedensten Fragen Stellung genommen. Unsere Arbeit auf dem Rathaus, das Eingemeindungsproblem und anderes war Gegenstand der Behandlung. Einen sehr interessanten Vortrag hielt auch der im Exil lebende russische Genosse Paul Oberg. Es machte sich im Verlaufe des Jahres die Abhaltung von 3 Mitglieder- und 3 Generalversammlungen, davon 2 außerordentlichen, erforderlich.

Öffentliche Versammlungen.

Eine Anmenge große öffentliche Versammlungen sind im verfloßenen Jahre abgehalten worden und zwar 43 insgesamt. Während des Wahlskampfes zum 4. Mai sprachen in Arbeiterversammlungen die Genossen Heilmann, Adolf Braun, Reiner, Mache, Lang, Thiele, Feldmann, Hamburger, Winger und Freitz. In einer besonders wirksamen Protestkundgebung gegen den § 218 des St.G.B. gehaltenen sich eine am 30. Juni im Gewerkschaftshaus stattfindende Frauenversammlung, in welcher anstelle der verstorbenen Genossin Reichelt die Genossin Thiele das Referat übernommen hatte. Als beim die Regierung dem Reichstage die Zollvorlage überreichte, nahmen wir zu dieser Auslegungspolitik in 4 überfüllten Versammlungen am 20. Juli Stellung. Es sprachen die Genossen Landtagsabgeordneter Adolf Thiele, Simon und Winger. Am 4. September wurde im Saal des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Versammlung abgehalten, an der unter anderem Genosse Reichelt in Breslau, an dem 1. Oktober eine öffentliche Versammlung

mit der Politik der Kommunisten und Deutschnationalen wurde die am 9. September ebenfalls im Gewerkschaftshaus stattfindende Volksversammlung, in der Genosse Erich Crispie vom Parteivorstand sprach. Das Thema „Revanche und Bürgerkrieg“ ließ am 16. September Tausende nach dem Schieferwerderaal pilgern, um den militärischen Fachmann der Partei, Genossen Polizeioberst Dr. Schütinger, zu hören. Vor einem weniger großen, aber dafür desto aufmerksameren Kreise sprach am 6. Oktober Genosse Stiemer über „Marxismus und Sittlichkeit“. Dann ging es wieder in den Wahlskampf. Wir eröffneten diesen am 6. und 7. November mit 4 Versammlungen, es sprachen die Genossen Reichstagsabgeordnete Hermann Müller vom Parteivorstand, Franz Feldmann, Karl Wenderlich und Landtagsabgeordneter Adolf Thiele. Alles bisher dagewesene an Versammlungsfülle übertrafen die vom Genossen Freitz abgehaltene am 19. November (Bühnstag) und Paul Lütke am 27. November im Schieferwerderaal abgehaltenen Versammlungen. Kein Apfel hätte zur Erde fallen können und trotzdem fehlten noch Tausende, da sie keinen Platz fanden. Es sprachen ferner am 13. November im Schieferwerder Genosse Heilmann, am 21. in der Schlachthofhalle Genosse Henke-Bremen, am 25. bei Müller, Böpelwitz, Genossin Thiele, am 28. im Jägerhof Genosse Karl Mache, am 2. Dezember Uebe Schreiber im Gewerkschaftshaus, am 4. Dezember im Zentralballsaal Genosse Mache, am 5. im Bergteiler Genosse Seppel, bei Brüner, Gablitzstraße, Genosse Lang und im Gewerkschaftshaus Genosse Dr. Hamburger. Mit diesen Versammlungen schlossen wir den Wahlskampf. Nach kurzer Zeit wohlverdienter Ruhe traten wir wieder auf den Plan, um die Öffentlichkeit gegen das Recht und Gesetz hochsprühende 760 Millionen-Gesetz an die Nährböden zu mobilisieren. Überfüllte Versammlungen im Zentralballsaal, in der Wrasitzia und im Jägerhof, wo die Genossen Mache, Karl Pletsch und Lütke sprachen, gelobten alles zu tun, um Aufklärung über diese Tat der Rechtsstaat-Regierung ins Volk zu tragen, und durch das Barmer- und Antisemitengesetz nicht irremachen zu lassen. Am 27. Februar konnten wir im Schieferwerder in einer beängstigend überfüllten Versammlung unseren Genossen Paul Lütke wieder einmal begrüßen. Ein in dieser Versammlung angeregtes Telegramm an Genossen Ebert, mit dem Wunsch baldigster Genesung, konnte das Schicksal leider nicht beeinflussen. Eberts Tod brachte uns den dritten Wahlskampf um sein Erbe, für das Genosse Otto Braun in Aussicht genommen wurde. 4 Versammlungen am 23. und 24. März mit den Genossen Karl Pletsch, Reichstagsabgeordneter Wende, Professor Dr. Marx und Parteisekretär Lütke eröffneten den Reigen, der mit einem Referat des Genossen Lütke im Schieferwerder am 26. März geschlossen wurde. Unvergessen wird allen Teilnehmern die am Abend des 25. März auf dem Kopplatz stattgefundenen Kleintandgebung geblieben sein. Die Genossen Steiner, Epplein und Lütke hielten zündende Ansprachen und dann setzte sich trotz der Dunkelheit unter Einhaltung größter Ordnung der Zug in Bewegung. Wohl selten war bei Veranstaltungen solche Begeisterung zu verzeichnen, als hier.

Gedenktage.

Die Maifeier fand unter dem Zeichen des Ausnahmezustandes. Ein Umzug war nicht gestattet. Man beschränkte sich deshalb auf Versammlungen im Schieferwerder, Gewerkschaftshaus, Zentralballsaal und Brüner, Gablitzstraße. Am 10. August begingen wir gemeinsam mit Reichsbanner und der Demokratischen Partei eine Verabschiedung auf dem Schloßplatz, wofür wir von uns Genosse Lütke als Redner auftrat. Am 3. August konnten wir anlässlich einer Gedenkrede für Jean Jaurès den Genossen Eduard Bernstein, unseren langjährigen früheren Reichstagsabgeordneten, in unseren Reihen begrüßen. Diese Feier, wie auch die Revolutionsfeier, in der Genosse Heinrich Strödel die Rede hielt, nahmen einen großartigen Verlauf. Als dann anlässlich des Abnehmens des Genossen Fritz Ebert der Sozialdemokratische Verein zu einer Totenfeier am 4. März nach dem würdig ausgestatteten Gewerkschaftshaus saale rief, zeigte die Zahl der Erschienenen, daß sich das Proletariat bewußt war, einen seiner Besten verloren zu haben.

Flugblattverbreitung.

Nicht vergessen dürfen wir, wenn die Arbeit des verfloßenen Jahres gewürdigt wird, der Flugblattverbreitung zu denken. Im Wahlkampf waren es 14 verschiedene Sorten, im Dezemberwahlskampf 16 verschiedene Sorten, und bei der ersten Präsidentschaftswahl dreierlei Sorten. Im ganzen wurden ungefähr 2 Millionen Stück verbreitet. Wenn noch berücksichtigt wird, daß die Wahlskämpfe mehr und mehr amerikanische Formen annehmen und eine Unmenge von Plakaten und Klebezetteln zu verwenden verwendet worden sind, so ist auch hier eine Menge Arbeit ausgeübt, aber auch der Selbstfrage, woher das alles und wovon, ist Beachtung zu schenken. Rüge daraus jeder den Schluss ziehen, daß die Stärkung der Partei auch in finanzieller Hinsicht unbedingt erforderlich ist.

Wenn wir so rückwärtend das Geleitete überblicken, und uns vergegenwärtigen, daß trotz der Wirtschaftskrise, trotz der dadurch bedingten Lebenslage weiter Schichten der Bevölkerung, trotz der erbärmlichen, vor keiner Demagogie zurückweichenden Barmer- und Antisemitengesetze, trotz allem ein ununterbrochener stetiger Aufstieg unserer Bewegung zu verzeichnen ist, dann erfüllt uns alle, die wir dabei mitgeholfen haben, ein berechtigter Stolz. Er sei uns Ansporn zu weiterer Arbeit, die getragen sein möge von dem heißen Willen der Sache, dem Sozialismus zu dienen.

Vorwärts zu neuen Kämpfen! Vorwärts dem Ziele!

Bilder für die Parteigeschichte.

Unter vor einigen Wochen erfolgter Aufruf war nicht vergebens. Es wurden uns noch Bilder früherer Breslauer Kämpfer zur Verfügung gestellt, so daß wir in der Folge noch einigen Genossen die verdiente Ehre zuteil werden zu lassen, daß ihr Porträt in der „Geschichte der Breslauer Sozialdemokratie“ späteren Generationen erhalten bleibt. Erwünscht wären noch Bilder von den folgenden Genossen, die vor und während dem Sozialistengesetz hier politisch tätig waren:

Uhr, Adolf, Tischlermeister;
 Brauer, Altmeyer, Gründete 1868/69 die Vereine der
 Kassalener und Eisenacher;
 Fischer, Carl, Joh. Aug., Tischlermeister; wohnte in
 Klein-Ischanitz;
 Heilig, Josef, Schuhmachermeister;
 Magara, Johann, Schneidermeister;
 Kothjung, Peter, Schneider;
 Dehne, Handschuhmacher;
 Schumacher, Rudolf, Schneidermeister;
 Schwabauer, Carl, Metallarbeiter;
 Steipmeh, Dr. Emil, in Breslau geboren, starb in
 Amerika;
 Sturm, Adolf, Glasermeister;
 Tresske, Ernst, Tischler;
 Wolf, Robert, Einleger;
 Zimmer, Hermann, Buchdrucker.
 Die Bilder bringe oder sende man an: Parteisekretär Robert
 Herrmann, Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 36. Sie
 werden, sobald ein Bild davon angefordert ist, unentgeltlich
 wieder zurückerhalten.
 Da mit dem Tode des Genossen Reichelt der Bestand
 an Bildern im Archiv sehr gering ist, werden wir, wenn
 wir um Abgabe von Bildern gebittet werden, nur
 diejenigen abgeben können, die noch vorhanden sind.

Ginsterblütenfahrt im Obernigler Bergland.
Nicht nur als Kurort ist Obernigt dem Breslauer bekannt, seine hügelige, an Laub- und Nadelwäldern reiche Umgebung und die freundlichen Dörfer in der Runde haben schon vor dem Kriege die Wander- und Naturfreunde angezogen. Im Frühjahr prägen Kirschen und Pfirsiche im Blütenstaub der Obstbäume, deren Früchte dann im Sommer und Herbst dem Wanderer winken, während die Wälder an Blaubeeren und Hirschen keinen Mangel aufzuweisen pflegen. Die Wälder sind mit reicher und bunter Flora versehen, die das Bild, das im Winter dem treuen Besucher (mit Ski oder Rodel ausgerüstet) wesentlich anders und ebenso schön erscheint.

Eine besondere Schönheit des Obernigler Landes wollen wir nun heute kennen lernen, seine Ginsterblüte. Treten wir also eine der vielen und dankbaren von Obernigt nach jeder Richtung hin zu unternehmenden Fahrten an.
Wir laden uns eine Sonntagsfahrkarte nach Obernigt, Kostenpunkt 1,20 Mark Breslau-Hauptbahnhof, 1 Mark Breslau-Pöpelwitz, Abfahrt morgens 6 Uhr Breslau-Hauptbahnhof, 6.19 Uhr Breslau-Pöpelwitz. In Obernigt angekommen, bleiben wir erst jetzt 200 Schritte auf der nach der Stadt führenden Straße, folgen dann einem links liegenden, uns nach Leipe, Ritzschdorf und weiteren Wegweiser, überschreiten nach 5 Minuten eine von der Bahnstrecke kommende Bahnhofsbrücke, gehen den Weg weiter an der Hindenburg-Ecke vorbei und wenden uns allmählich auf unserem Wege nach links in der Richtung auf die neuen Willen. Einen recht nach diesen führenden Weg benutzen wir und gehen in wenigen Minuten auf einen quer laufenden Fahrweg. Auf diesem Wege links weiter wandernd, kommen wir, da er direkt am Wald entlang führt, in Kürze an die Obernigt-Grabenberger Bahnstrecke. Links haben wir schöne Ausblicke auf Obernigt, das Oberital, Kuras und den Bartberg. Der Weg, der sich inzwischen rechts gebogen hat, zwingt uns die Schienen zu überschreiten und geradeaus jetzt 2 Minuten weiter zu gehen. Dann folgen wir auf die von Obernigt nach Leipe führende Franzosenstraße (Wegweiser), eine Chaussee, die wir geradeaus in Richtung Leipe wandern. Nach 5 bis 7 Minuten Wanderung überqueren wir eine Bahnhofsbrücke, die rechts nach Groß-Rutzsch führt. Erst in den nach wenigen Schritten auch wieder nach rechts führenden Fahrweg, der nach den Eisenbahngleisen hinläuft, biegen wir ein, um nach jetzt 300 bis 400 Schritten Halt zu machen. Links ab folgen wir jetzt einen Fußweg hoch, der uns eine halbe Stunde lang eine gerade Waldschneise entlang führt. Die linke Seite des Weges zeigen Kirschenbäume; während im übrigen die linke Seite eine Eichenhecke einfaßt, ist die rechte von Nadelbäumen, meist Kiefern, eingesäumt. Nach jetzt 30 Minuten Wanderung nur geradeaus, die uns am Wege viele der gelbblühenden Ginsterblüten schauen läßt, gehen wir links eingebettet voranz. In der Höhe im Grünen, eine Jägerschlucht. Wohl dürfen wir einmal einen Kirschenbaum zu diesen reizenden Häusern unternehmen, aber dort wieder auf unsere Waldschneise zurückkehren, auf der wir nur noch jetzt 200 bis 300 Schritte gerade weiter laufen, um plötzlich, aus dem Wald tretend, ein weites Ginster-Paradies zu schauen. Selbst leuchtet es uns überall entgegen, die grünen Keiler treten nur sehr wenig hervor, ein Kirschenbaum, der das Auge jedes Naturfreundes entzückt. Links sehen wir Leipe mit seinem Schloss, rechts sehen wir die direkt uns zu Füßen vorbeiziehende Straße über die Bahngleise hinweg zu den Höhen hinauf nach Rutzsch gehen.

Nun noch einen Kirschenbaum nach Leipe, und dann geht es den bereits genannten Weg in Richtung Rutzsch. In der Höhe des Waldes angekommen, suchen wir uns einen schönen Kirschenbaum, sitzen beim Schraffieren um Wasser und nehmen hier unser Mittagessen ein. Der Duft der uns umgebenden Ginsterblüte macht es uns noch mehr. Nach längerer Ruhe gehen wir die Höhe hinauf und durch das schön gelegene Groß-Rutzsch, wo man einen Waldweg zu benutzen, der uns nach Schönbühel mit führt. Von hier aus führt die Chaussee und rechts von dieser ein Feld- und Wiesweg nach den Sitten, die mit ihrem Waldbestand und der schönen Ansicht vom Berg eines Besuchers wert sind, die Willenstraße entlang zum Bahnhof Obernigt. Abfahrt 6.20 oder 9.30 Uhr abends. Bei hartem Verkehr läuft ein Zug, der gegen 9.15 Uhr abgeht. In Obernigt in Breslau gegen 7 Uhr oder 10.30 Uhr.

Nach einer Rast! Wir sind nun Proletariat, aber zeigt diesen Naturwandern und geistigen Bürgern, daß wir "Wilden besser kennen sind". - Reicht keine Blumen und Wälder ab, um sie schloß am Wege liegen zu lassen, wenn sie weiß geworden. Nicht ihr weichen haben, dann kehrt wenig und nicht schon frühmorgens, auch haltet die Blumen nicht in den Händen (der Schweiß schadet ihnen), sondern bindet selbstige am Knäuel an. Beim Gehen haltet sie am Wasser fest! Gute Naturfreunde lassen aber am besten die Blumen liegen! "Derz frei!"

Lehrer-Bereich "Die Naturfreunde".
Wanderanstalt Montag, 7 bis 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 32.

Des Reichhalt.
Die Arbeiter haben in diesem Monat Gelegenheit zu zeigen, ob sie für berechnete Wünsche und Bedürfnisse ihrer Angehörigen Verständnis und Gutsgefühle haben. Es handelt sich um rechtzeitige Auszahlung des Mai- oder Pfingstzulages, wozu auch die Arbeitgeber sehr geizig sein würde. Der 31. Mai fällt diesmal auf den Pfingstsonntag, und würde demnach in früherer Zeit die Auszahlung des Zulages am Sonntag, den 30. Mai stattfinden. Für die notwendigen Pfingstzulage, an die ein jeder heranzutreten wird, würde es aber dann zu spät sein. Es liegt also sehr im Interesse aller Gutsgefühlsreicher, schon einige Tage vor Pfingsten anzugehen zu werden, wie das ja auch im Breslauer Detailhandeln bereits angeht.

Man darf hoffen, daß dieser so berechtigten Forderung Rechnung getragen werde, weil dies auch im Interesse vieler Chefs liegt. Denn erst das Gutsgefühlsverständnis in diesem Punkte ermöglicht die reifen und notwendigen Pfingstzulage und verhilft den Arbeitern in die Geschäftslage auf mehrere Tage, wie es erwünschenswert, ja notwendig ist.

Wie wir einer kleiner Zeitung entnehmen, haben sich dort viele Oberarbeiter erklärt, schon am 2. d. Mts. das Pfingstgeld zu geben. Was in Köln möglich ist, dürfte auch in Breslau möglich sein.

Die Breslauer Theaterfrage.
Das wird mitgeteilt: Das Ausschreiben des Intendanten Paul Baranow von der Leitung des Opernhauses und Theaterhauses hat die Möglichkeit wieder hergestellt, die beiden Breslauer Schauspielhäuser aus dem Bereich der Stadtverwaltung durch die Stadt, die Provinz, und den Staat überzuführen. Einmal der Theaterverwaltung der Stadt wie die Eigentümer der beiden Theater haben sich zur Verfügung des Ausschreibens erklärt, die zur möglichsten baldigen Ausführung der Leitung des Opernhauses gehörig, mit der Befreiung der Leitung des Opernhauses übereinstimmend. Die letzten durch die Fände notwendige Schritte, welche einer entsprechenden Zustimmung der Herren Dr. Baranow entsprechen, hat in einer sehr interessanten Besprechung mit dem Opernhaus über die gemeinsamen Ziele geführt.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Dble 5632.

Abteilung Ochsener Tor, Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet bei Götsch, Pöpelwitz 13, eine Abteilungs-Funktionärsversammlung statt. Tagesordnung sehr wichtig.

G.M.J. Gruppe der Kellerei (Korale), Unter Kämpfedeck.
Abend findet am Sonnabend, 28. Mai, im Gewerkschaftshaus statt. Tagesordnung: Musikfest. Gäste sind willkommen.

Die Reichswehr und die Wahlen.
Wir haben vor der Wahl mehrfach Nachrichten und Klagen veröffentlicht, daß die Reichswehr Hindenburg-Stimmung dadurch zu erzeugen suchte, daß sie in sonst nicht gewohnter Weise mit Pauken und Trompeten durch die Straßen zog. In der „Schlesischen Zeitung“ erscheint nun ein ansehendes von der Reichswehr inspirierter Artikel, worin gesagt wird, der Exzerzierplatz liege jetzt in Rosenhof und der Weg zur Kurzerstraße führe doch irgendwie durch die Stadt. Die Musik werde den zurückkehrenden Schwadronen vom Regiment gestellt, um den ermüdeten Mannschaften den Rückmarsch zu erleichtern. Das ist das einzig Sachliche an dem Artikel. Wir wollen nicht annehmen, daß das bloße Drum und Dran etwa auch von einer Reichswehrstelle angeregt ist, aber so ganz ausgeschlossen ist auch das nicht. Denn ein selbst republikanischer Geist herrscht nun einmal bei der Reichswehr, die das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold für „politisch“ hält, während sie mit dem Stahlhelm in besten Beziehungen steht. Denn dieser ist ihr wohl „unpolitisch“.

Schwarz-weiß-rote Herrschaften.
Als Schwarz-weiß-rot hat sich unter anderem am Stahlhelm-Umzug vor der Wahl wie auch zur Hindenburgfeier Herr Provisorial-Landessekretär Reugebauer, Goethestraße Nr. 115, erwiesen, der von seinem Balkon in der 3. Etage eine circa 4 Meter lange Fahne herabhängen ließ. Dabei wird doch dieser Mann von der Republik bedroht. Diejenige „Leutchen“ ist es ja als Offizier in der Reserve hier in Breslau während des Krieges sehr gut gegangen. Ebenso ließ in derselben Etage ein Ruffert Kübler (Spielwiese im Savoyhotel) auch eine Schwarz-weiß-rote Fahne herabhängen. Hat es aber wohlweislich verstanden, sich während des Krieges dauernd fernhalten zu lassen, trotzdem er heute höchstens 42 bis 45 Jahre alt ist. Wie man überhaupt bei denen nur die Lappen sieht, die den „anderen“ das Kriegführen überlassen haben.

Die Papierzeitschriften.
Unsere letzte Veröffentlichung, wozu alles Papiergeld eingesetzt und für ungenügend erklärt wird, das vor dem 11. Oktober 1924 herausgegeben wurde, auch die alten Hundert- und Tausendmarkhefte, hat die Frage entstehen lassen, ob letztere überhaupt noch einen Wert haben. Sie haben natürlich praktisch gar keinen Wert, es sei denn, daß man sie zum Zwecke bringt, vielmehr handelt es sich nur darum, daß mit dem alten Gelde endgültig aufgeräumt wird. Aber auf die Wiktoriahefte muß man schon achten.

Von den Arbeiter-Kinderfreunden.
Gruppe 2 (Scheidt). Unsere für Montag festgesetzte Elternversammlung kann wegen der am selben Tage stattfindenden Generalversammlung der Partei erst am Mittwoch, den 27. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in unserem beim Fürstenschule stattfindenden. Genosse Lehrer Preßen spricht über „Schulkämpfe der Gegenwart“.

Freigewerkschaftliches Jugendballet.
Sonnabend, den 24. Mai, treffen wir uns um 8 1/2 Uhr im Hauptbahnhof, Endes Portal, zu unserer Klubfahrt nach dem Jerteibusch. Mitzubringen sind 80 Pf. für die Sonntagsfahrkarte bis Rippert und ein Wertepfund Nudeln und etwas Butter. Wir wollen gemeinsam gehen. Eingekauft ist mitzubringen. Alle Jugendkollegen der Hilfsarbeiter sind herzlich eingeladen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Am 19. und 21. Juni feiert der Gau Mittel-Schlesien des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ sein erstes Jubiläum. Am Freitag, den 19. Juni, findet ein Festessen statt; am Sonnabend, den 20., vereinen sich die auswärtigen und Breslauer Kameraden zum geselligen Beisammensein in mehreren großen Sälen der Stadt. Am Sonntag, den 21., nach 7 Uhr, ein großes Baden vorzugehen. Der große Festakt im Schauspielhaus um 11 1/2 Uhr bringt neben feierlichen Darstellungen Festreden von Reichstagsabg. Dr. Dr. Wirth, Reichstagsabg. Dr. Rabe und Oberst a. D. Dr. Schützinger. Um 1 1/2 Uhr bewegt sich der Festzug durch die Straßen der Stadt, der in einer großen republikanischen Kundgebung mit Bannern und Fahnen endet. Dort schließt ein gelungenes Beisammensein des Fest. Gegen 5 000 Teilnehmer des Gaus Mittel-Schlesien werden erwartet. Für Sonntag des Reichsbanners werden eine feierliche Kundgebung am Radek für den Festakt im Schauspielhaus zur Verfügung gestellt.

Die Teilnehmer zu den Feiern am Sonntag, den 24. Mai, in Bries und Ritzsch werden sich sofort bei ihren Kameraden melden. Abfahrt nach Bries: 12.54 Uhr Hauptbahnhof, Ritzsch: 5.55 Uhr Hauptbahnhof über 1.20 Uhr Oberndorferhof; Sonntag: 1.20 Uhr Hauptbahnhof.

* Kasinums-Spielothek. Der G.M.J. (Gewerkschaftshaus) veranstaltet zum Besten eines Erholungsheimes „Baldobrunn“ in Krasowitz im Riesengebirge eine große Lotterieloserei. (Einkaufspreis)
* Die Wiktoriahefte des Sozialdemokratischen Vereines feiert am morgigen Sonnabend im „Dejter Keller“ ihr Jubiläum.
* Die Dienstboten der Lebensmittelgeschäft 2 sind von Halle nach Breslau 12. Uhr Straße 24 verlegt worden.

im Dreißigstal (Culengebirge) können noch Damen ausreisen des Mittelstandes Aufnahme finden, die nicht in der Stadt sind, die Kosten für eine Erholungsreise aufzubringen. Die erwerbsfähigen Frauen sind gleichermäßen willkommen. Das sind in schöner Umgebung gelegen und bietet für einen Tag oder zwei 3 Mark ausreichte und gute Verpflegung einrichtete Zimmer. Der niedrige Preis hat sich nur durch Zulassung des Vereines ermöglichen lassen. Anmeldungen sind schriftlich an den Stadtrat Mars, Schanzstraße 6, zu richten.

Vom Universitätsbund. Die Veranstaltungen des Universitätsbundes werden am Sonnabend, den 23. Mai, um 10 Uhr pünktlich, in der Matthiaskirche beginnen. Der Vortrag Herr Geheimrat Bielowitzky trägt den Titel: „Die Krankheiten als Folgen und Ursache von allgemeinen Organ-Erkrankungen“. Das Kammerorchester im Matthiaskirche beginnt um 6 Uhr.

Ein sensationelles Gastspiel im Theater. Wie schon erwähnt, ist es der Direktion des Theater-Theaters gelungen, die beliebte Berliner Schauspielerin und Filmstar Erika Gläuner für ein kurzes Gastspiel in Breslau zu gewinnen. Erika Gläuner, die sich nur in den besten Rollen zu zeigen außerhalb Berlins entschließt, ist in Breslau nur als Gastspielerin bekannt. (A. B. Joe May'sche „Tragödie der Liebe“ und II. mit Emil Jannings als Partner etc. etc.) und wird im Theater ihre zwei Hauptrollen und größten Berliner Bühnenerfolge zur Darstellung bringen, und zwar spielt Erika Gläuner in dem entzückenden Leinwandspiel „Die Brautnacht“ die Rolle der hübschen Charlotte Heine (eine Heirat). Mit dieser Rolle hat Erika Gläuner durch ihre hervorragende Darstellung im Berliner Komödientheater ausverkaufte Häuser erreicht. In der Davis und Lippich'schen Broschüre „Gastspiele“ beginnt am Sonnabend, den 30. Mai.

Theater-Theater. Heute zum letzten Male: „Der Vater Jakob“ Morgen in neuer Einfassung der große Lustspiel „Der Meisterbayer“. Regie und Hauptrolle Ludwig Groll. Die bereits mitgeteilt. Sonntag das Gastspiel Erika Gläuner am Sonnabend, den 30. Mai, und wird der Vorverkauf für das Gastspiel am morgigen Tage eröffnet.

Arbeiter-Sport

Fußball.
Gesellschaftsspiele am 24. Mai:

Zeit	Mannschaften	Einzelplatz
4	B. i. 2. II	Südplatz I
5,30	B. i. 2. I, Jgd.	Südplatz I
2	West 2. Jgd.	Union 2. Jgd.
3	West 1. Jgd.	Union 1. Jgd.
4	West III	Union III
2,30	West I, Jgd.	Union I, Jgd.
3,30	Jugendfeld I	Südplatz I
5	Jugendfeld II	Südplatz II
5,15	West I	1924 I
5	West II	1924 II
3,30	Westers I	1921 I
1,30	Süd III	Westers III
3	Süd II	Westers II
4,30	Süd I	Westers I
2,30	Dawig II	Westers II
4	Dawig I	Westers I
5,30	Dawig I, Jgd.	Westers I, Jgd.
4	St. Sport I	Südplatz I
2,30	St. Sport II	Südplatz II
4	St. Sport III	Südplatz III

Alle Sportliebhaber und Sportgenossen!
Zum Propaganda-Staettenlauf tritt jeder Teilnehmer in laiblicher Sportkleidung an. Die Staette Nr. 1 der Athleten läuft stets am Ringhain entlang, daneben die Fußballer, dann die Turner und Sportler. Die Käufer der Staette 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Geist. Die Dreiradenmühle vollständig niedergebrannt. In der Altstadtstraße, Breslauer-Strassen- Ecke, liegt ein altes historisches Mühlenwerk. Es ist die Dreiradenmühle, heutiger Besitzer Herr Stadtverordneter Weigel. Dieses Großmühlenwerk mit modernem Betrieb ist in der Montag- nacht ein vollständigiger Haub der Flammen geworden. Zwischen 1 und 2 Uhr entzündete sich auf bisher noch ungeklärte Weise in irgendeinem Raum Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit sich ausbreitete. In dem jahrhundertalten Gebäud, den Decken und Böden fand das glühende Element nur zu reichlich Nahrung. Ein riesiges Flammenmeer erleuchtete gespenstisch den umliegenden Stadtteil und spiegelte sich in den Fluten der ruhig vorüberfließenden Neiße wider. Kunstgarden schoben aus den Flammen und den dunklen Rauchwolken hervor. Soweit es möglich war, drangen die Feuerwehrmannschaften in die brennenden Gebäude vor und warfen die aufgeschaukelten Säcke mit Mehl und Getreide durch die Fenster in den Hofraum. An die 40 bis 50 Zentner wurden gerettet worden sein. Die übrigen Bestände sind teils durch die Flammen, teils durch die riesigen Wassermengen vernichtet, welche in die brennenden Gebäude geschüttet werden mußten. Von den Gebäuden ist nichts geblieben als die Umfassungsmauern. Von den untersten Räumen bis einschließlich des Dachgeschoßes ist alles verdrängt. Menschenteile sind ersenkungsweise nicht zu Schaden gekommen. Die materiellen Verluste jedoch, an Vorrichtungen, den Betriebsanlagen und an den Gebäuden sind sehr erheblicher Art.

Gottesberg. Der geplante Reichspost-Autoverkehr Gottesberg-Rothendach ist nunmehr gesichert und die Eröffnung der Autolinie wird schon in kürzester Zeit aufgenommen werden. Das Reichspostministerium hat den von der Reichsbahn gegen dieses Projekt eingelegten Einspruch zurückgewiesen.

Langenbielau. Von der Schiffschaukelerschlagen. Der Schauplatz eines schweren Unglücksfalles war am Sonntag das Städtchen Karolinenhof in Oberlangenbielau. Unter den jungen Leuten, die sich dort bei einer Schiffschaukel vergnügten, befand sich auch ein Mädchen, das erst Ostern aus der Schule entlassen worden ist. Dieses erlitt während des Schaukelns anscheinend einen Schwindelanfall und brach im schwingenden Kahn so unglücklich zusammen, es mit dem Kopf über den Rand des Rahmes hinausragte. Bei wurde der Kopf mehrmals mit härtester Wucht an einen alten des Schaukelgerüsts geschleudert, so daß er zerstückte und der Tod der Unglücklichen nach kurzer Zeit eintrat.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ortsverein Hartlieb-Klettendorf-Krieger.

Kameradschaftliches Matvergüngen.

Es war ein langgehegter Wunsch unserer Kameraden, nach getaner Nacharbeit einmal einige vergnügte Feiertage mit Angehörigen und Gefeinnungszwecken zu verleben. Da aber Reichsbannerleute immer praktische und zielbewußte Menschen sind, so beschloß man, das angenehme mit dem nützlichen zu verbinden und der Veranstaltung die Devise zu geben: Zum Zweck der Anschaffung eines Vereinsbanners. Mit diesem gemütlichen Gefühlen liegen wir unsere Einladungen ergehen, die Ausperrung und damit bedingte Arbeitslosigkeit uns einen Stich durch die Rechnung zu machen drohten.

Aber trotzdem, wir haben gewagt! Und so versammelte sich denn am Sonnabend, den 16. Mai eine ansehnliche und frohgestimmte Festgemeinde in Rosenbergs neu renoviertem Festsaal in Hartlieb.

Unserer Einladung gefolgt waren von den Ortsbehörden Genosse Amtsverwalter Strowitz-Klettendorf, vom Gauverband Kamerad Hermann, vom Ortsgruppenverband der S. P. D. Genosse Wöhlweber und von den hiesigen republikanischen Sportvereinen zahlreiche Vertreter. Auch einige Breslauer Kameradschaften

Bekanntem erzählt, so daß ein volles Haus zu verzeichnen war.

Nachdem das Langdem einige Male zu seinem Rechte gekommen war, befiel Kamerad Strowitz die Bühne und begrüßte in Vertretung des durch Krankheit am Sprechen verhinderten Bannführers, Kameraden Hans Hartlieb, die Festbesucher, insbesondere den zu unserer großen Freude erschienenen Gauvorsitzenden, in seiner bekannten humoristischen Art und Weise. Dann bot die Reigenmarschgruppe der Ortsgruppe des Arbeiterkammervereins, „Solidarität“ Hartlieb einen besonderen Kunstgenuss. Es wurde ein gemächliches, mit bewundernswürdiger Grazie und Geschicklichkeit, neu einkubierter Sechser-Reigen aufgeführt. Dem umhätigen Morgenpart, Sportfreund Adolf Kolodziejczak und seiner bewährten Mannschaft wurde ungeteilter Beifall zuteil.

Der Gauvorsitzende nahm nun Berücksichtigung von Seiten des Gauverbandes den Versammelten Gruß und Wünsche für gutes Gelingen zu entwerfen. Seine von großem Ernst getragene Rede war ein dringender Appell an all die Bauern und Schafmänner, welche den furchtbaren Ernst der Zeit noch nicht erkannt haben. Am Schluß wandte er sich besonders an die Damen und rief ihnen zu: Wenn eure Männer Bannführer oder sonstige Bekannte nicht den Weg ins Reichsbanner finden, dann seid ihr diejenigen, welche den nötigen Druck auf sie ausüben müssen. Ihr Frauen seid mitverantwortlich am Wohle und Gedeihen der Republik von euch wird endlich erwartet, daß ihr aus der Reserve heraustretet! Wer einem dreifachen Hoch auf Republik und Reichsbanner und Absingen der dritten Stroche des Deutschlandliedes fand dieser feierliche Akt sein Ende, welcher auf alle Anwesenden großen Eindruck machte.

Nun kam der Ton wieder in seine vollen Rechte, und wenn Fortuna hold war, der kam bei der Besetzung, der Verteidigung und am Glücksrad auch auf keine Rechnung. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als „Regraus“ gespielt wurde. Vollbefriedigt und mit dem Bewußtsein wieder mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen, verließen wir die Stätte eck Kameradschaftlichen Frohsinn.

Allen aber, die zum guten Gelingen beitragen, sei an dieser Stelle gedankt; auch den braven Arbeiterkammerleuten, welche einmal hilfeleistend eingegriffen mußten. Wir hoffen auf das Bestmögliche, das endlich der republikanische „Dreißigstündler“ erwacht und alle Frontkämpfer, auch die Jugend, sich unter dem Reichsbanner sammeln. Jeder, der es ernst mit der Republik meint, gehört dorthin. Wer aber absichtlich oder aus Bequemlichkeit uns fern bleibt, der hat noch nicht den Ernst der Zeit begriffen. Wir brauchen überzeugte Republikaner und ganze Männer, keine Heuchler und wer ein Mann ist, der steht zu uns und kämpft für die Republik unter dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Um den Wohnsitz des Schulrats und des Kreisarztes im Kreise Neumarkt.

Im Preussischen Landtage ist folgende kleine Anfrage des Gen. Strowitz eingegangen: Seit 1920 hat der Schulrat des Kreises Neumarkt (Schlesien) seinen Wohnsitz in der 19,5 Kilometer von der Kreisstadt entfernt liegenden Gemeinde Deutsch-Biffa, statt in der Kreisstadt. Auch der am 1. April dieses Jahres für den Kreis Neumarkt bestellte Kreisarzt nimmt nicht Wohnung in der Kreisstadt, sondern behält seine Wohnung in Breslau. Darunter leiden die Kreisinsassen, denn an eine regelrechte Umwidlung der Dienstgeschäfte ist unter diesen Umständen nicht zu denken; außerdem verursachen die beiden Beamten dadurch dem Staate erhebliche Mehraufwendungen. Die Stadt Neumarkt stellt für jeden der Beamten eine fünf- bis sechszimmerige Wohnung zur Verfügung, geeignete Bildungsstätten für die Angehörigen sind ebenfalls vorhanden; auch die Verkehrsfrage ist durch die Einrichtung von Autobusverbindungen geregelt. Trotzdem lehnen die beiden Beamten es ab, ihren Wohnsitz in der Kreisstadt zu nehmen. Wie fragen daher das Staatsministerium: Ist es bereit, dafür zu sorgen, daß der Kreisarzt wie der Kreis Schulrat

Grüß-Kocher. Sonnabend, den 23. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale von Schreiber: Varietätmitglieder-Beratsamlung, Genosse Steiner-Breslau spricht über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und unsere nächsten Aufgaben. Nicht alle Genossinnen und Genossen ist pünktlich zu erscheinen.

Neumarkt. Stadtverordnetenversammlung. In der am Montag, den 18. Mai, stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde unter Mitwirkung der Kommissare eine Eingabe an den Städtebund um Zurückziehung des Schulrates und Medizinalrates nach Neumarkt. — Durch die Wahl des Kammerers Gajowski zum Bürgermeister nach Josten ist die Stelle frei und ausgeschrieben. — Veränderung des Gymnasialrats (Jahresgelder) ist durch Gymnasialdirektor Wettkes beantragt. — In der Rathabensanstalt macht sich eine Schleusenreparatur notwendig und dürfte sich die Kosten auf 300 Mark stellen. — Stadtv. Simon stellt den Antrag, die Staatsberatung zu vertagen, dem wird entsprochen und ergeht Stadtv. Marzahn (Soz.), jedem Stadtverordneten einen Auszug aus dem Etat vorzulegen, dieser Antrag wird man nachkommen. — Der deutschsozialistische Finanzamt-Wachmeister Eisner ist von hier fortgezogen, seine Frau wandte sich wegen Verkauf des Hauses an die Stadt. Der Magistrat verzichtet auf das Vorkaufsrecht. — Die Festlegung der Baupläne für den Andersacker und die Hutung, entworfen von der Heimstätte, wurden genehmigt. — Stadtverordneter Dittige (Soz.) berichtet über das Streitverfahren mit der hiesigen Malzfabrik wegen der Brunnen. Die Fabrik soll sich verpflichten, im Falle der Verlegung von Brunnen keinerlei Erlassensprüche an die Stadt zu stellen. — Für den Ankauf des Dobriggen Hauschkeffels fand sich infolge hohen Preises keine Mehrheit. — Die Pachterhöhung von Riesenparzellen pro Morgen 25 und 20 Mark wurde angenommen. — Der Erhöhung der Pflanzkosten für die Deismare Steinig im Siechhaus von 1 Mark auf 1,20 Mark stimmte man zu. — Da auf dem Ober- und Unterringe Gras wächst, wurde der Ankauf von 100 Kilogramm Silesta beschlossen. — Zur Vorbereitung der Verlängerung Schützenfrage fanden 550 Mark Bewilligung. — Schützenliste und Anträge sollen die Kosten tragen für geleaste Wählerleistung nach dem Schützenhaus und zwar 10prozentige Verzinsung und Amortisation in 10 Jahren. Die Kosten betragen sich auf 1800 Mark und da die Stadt jedweder Belastung dadurch entgeht, wird der Vorlage zugestimmt. — Wiederum stand der Bau unseres Gymnasiums zur Beratung und zwar das Maas'sche Projekt, welches sich auf 220 000 Mark stellen dürfte und in drei Abschnitten hergestellt werden soll. Hierüber entwirft sich eine längere Aussprache, nach deren Verlauf die Vorlage zur Annahme gelangte.

Wasserstand

vom 22. Mai 1925.

Rathor	1,16	Döberitz	1,50
Neiße (Stadt) (a 21,5)	0,88	Außermünde (ständig 88 cm)	
Neißemündung (Unter-Regel)	1,50	Lehde	0,88
Kamlen (Unter-Regel)	2,18	Süßberg (a 21,5)	0,84
Brieg (Kassentran)	2,10	Wasserwärme: + 17°	

Das Buch!

Bester Preis aus den Tagen ihrer Blütezeit
wird, der Preis seiner letzten Stunden ist hoch

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Familien-Anzeigen

Am 19. Mai verschied nach kurzem Krankenlager der
Werkmeister Gustav Bischoff
im Alter von 56 Jahren.
Sein Andenken hält in Ehren
Die Belegschaft der Firma Hydrometer A.-G.
Beerdigung: Sonnabend, 23. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel. 7102

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am 15. Mai verstarb plötzlich unser Freund und Verbandskollege, der Anschläger
Eugen Baer
im Alter von 48 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
9102 Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Deutscher Eisenbahner-Verband.
Am 18. Mai verstarb unser Verbandskollege der Arbeiter
Johann Münster
vom Bhw Brockau, im Alter von 60 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Brockau.
Beerdigung: Freitag, den 22. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Brockau am. 9102

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 5 Neue Graupenstraße 5

Billiger Pfingst-Verkauf

Um unseren Kunden vor dem Fest besonders billige Einkaufs- Gelegenheiten zu geben, stellen wir ab 23. Mai zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf
Damen- und Badfisch-Mäntel
in allen modernen Stoffen
Kinder-Mäntel
in den schönsten Ausführungen
Sport- u. Windjacken * Kostüme

DAMEN-UND KLEIDER-FABRIK

Leuchtag Nachf.
Neue Nikolaistr. 8-9
Besuchen Sie unsern lehrwürdigen Geschäft

David: Referenzführer.
Eine Abteilung für verschiedene Bücher
Preis nur 22 Pf., anstelle 14 Pf. Porto
Vollständig: Buchhandlung Volkswacht
Breslau 5, Neue Graupenstraße 5

Druckerei Volkswacht
Breslau 2, Pflanzweg 4/6

Messow
Waldschmied

Sonnabend:
Große Luftballons
Stück 10 Pf.



